

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und
kostet monatlich 50 Pfennige frei ins Haus
gebracht, in der Expedition abgeh. monat-
lich 45 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorsbach.

Nr. 63

Mittwoch, den 7. August 1918

7. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Auf Grund des § 64 des Feld- u. Forstpolizeigesetzes vom 14. 1. 1880 sind die nachstehenden benannten Herren zu Ehrenfeldhütern für den hiesigen Feld-Bezirk bereits ernannt und beeidigt worden:

Peter Sülzboß, Heinrich Kunz, Karl Mohr,
Martin Nitz, Adolf Seelig, Lorenz Friedr.
Stippler, Hermann Wehrhuth.

Den Genannten stehen die Befugnisse eines Feldhüters zu und ist deren Anordnungen Folge zu leisten.

Hofheim a. T., den 2. August 1918.

Der Magistrat: Geh.

Bekanntmachung

Landwirte, welche Frucht mit dem Flegel Dreschen, müssen dieses spätestens einen Tag vorher den nachstehend aufgeführten Mitgliedern des Wirtschaftsausschusses melden und zwar für:

Bezirk 1 umfassend den östlich belegenen Stadtteil von

Mitte der Hauptstraße ab gerechnet, die Zeil-
heimstr. bis einschl. Pfarrgasse beiderseits, bei

Herrn Thomas Rippert — Hauptstr. 3

Bezirk 2 umfassend den Rest dieses Stadtteils bis einschl.

Haltersheimerstraße bei

Herrn Heinrich Reicher — Pfarrgasse 17.

Bezirk 3 umfassend den nordwestlich belegenen Stadtteil

von Mitte der Hauptstr. ab, die Niederhofheimer-
straße bis Kapellenberg, einschl. der Kirch-
straße und Boingasse bei

Herrn Johann Faust — Hauptstr. 28.

Bezirk 4 umfassend den Rest des nordwestlich belegenen

Stadtteils einschl. Kirchstr. und Boingasse

beiderseits bis Schillerstraße bei

Herrn Hch. Anton Stippler — Kl. Stephanstr. 1.

Hofheim a. T., den 2. August 1918.

Der Magistrat: Geh.

Bekanntmachung

Mit Rücksicht auf das in diesem Jahre außerordent-
liche starke Auftreten der Blattläuseplage und im Hin-
blick auf den Mangel an den bisher zur Vernichtung
dieser Schädlinge gebrauchten Bekämpfungsmitteln haben
sich die Farbenfabriken Levertufen bemüht, ein Präparat
herzustellen, das gestattet, die durch die Blattläuse zu er-
warteten Schäden, die sich in diesem Jahre besonders auch
an den Gemüsepflanzen bemerkbar machen werden,
abzuwenden.

Das Mittel soll bisher mit Erfolg zur Vernichtung
der Blattläuse an allen Garten- u. Feldpflanzen in grö-
ßerem Umfange angewandt worden sein ohne daß irgend
eine Schädigung der betreffenden Pflanzungen beobachtet
worden wäre.

Dieses Bekämpfungsmittel wird unter dem Namen
„Venetan“ geführt und ist dasselbe eine rothbraune
Flüssigkeit, die sich mit Wasser zu einer weißlichen Emul-
sion leicht vermischen läßt. Das Venetan wird in 4%
wässriger Lösung angewandt und kann zu nachstehenden
Preisen bezogen werden:

Gläser zu 200 gr. Mk. 2.— zu 400 gr. Mk. 3.50 u. zu
1000 gr. Mk. 7.75 per Pack.

Blechkannen zu 5 kg. Mk. 7.— zu 10 kg. Mk. 6.75 zu
25 kg. Mk. 6.50 zu 50 kg. Mk. 6.25 das
Kilo.

Lieferung erfolgt ab Fabrik einschließlich Gläser und
Blechkannen, ausschließlich Kisten, netto Kassa, freiblei-
bend. Bestellungen werden bis zum 10. d. Mts. auf
dem Rathause hier entgegen genommen.

Hofheim, den 2. August 1918.

Der Magistrat: Geh.

Bekanntmachung

über Ausstellung von Wahlkarten.

Die Wahlerlaubnisscheine (Wahlkarten, Schrottkarten)
werden künftig vom Kommunalverband ausgestellt wer-
den. Der Kommunalverband wird die Wahlkarten am
1. jeden zweiten Monats beginnend im August, den Orts-
polizeibehörden übermitteln, welche Sie nach nochmaliger
Nachprüfung an die Empfänger ausgeben. Zu beanstan-
dende Wahlerlaubnisscheine sind dem Kommunalverband
mit Bericht zur Berichtigung zurückzugeben. Für den
Monat August werden die Wahlerlaubnisscheine in den
nächsten Tagen von hier abgesandt werden. Am 15.

August 1918 verlieren alle Wahlerlaubnisscheine welche
nicht mit dem Stempel des Kommunalverbands versehen
sind, ihre Gültigkeit. Die Führung von Selbstverforger-
listen nach dem bisherigen durch die Gemeinden kommt
in Wegfall. Änderungen in der Zahl der versorgungs-
berechtigten Personen eines Haushalts sind zur Berich-
tigung der Wahlkarten hierher zu berichten.

Höchst a. M., den 31. Juli 1918.

Der Landrat: J. B. Dr. Blant, Kreisdeputierter

Bekanntmachung

Betrifft: Brieftauben.

Durch Kaiserliche Verordnung vom 23. September 14.
(R. G. Bl. S. 425) sind alle gesetzlichen Vorschriften, die
das Töten und Einfangen fremder Tauben gestatten, für
das Reichsgebiet außer Kraft gesetzt worden.

Das Generalkommando hat das Abschließen von Tau-
ben aller Art verboten.

Ich weise hierauf wiederholt hin und nehme auf meine
Veröffentlichung im Kreisblatt vom 29. November 1917,
amtlicher Teil Nr. 125, Ziffer 811, Bezug.

Höchst a. M., den 30. Juli 1918.

Der Landrat: J. B. Dr. Blant.

Bekanntmachung

Auf die Bekanntmachung betr. den Handel mit Vieh,
die Beurkundung von Viehverkäufen, nebst den Ausführ-
ungsanweisungen im Kreisblatt vom 27. Juli 1918
(Amtl. Bekanntmachungen) wird hiermit noch besonders
hingewiesen. Hiernach muß jeder Viehverkauf bei dem
zuständigen Bürgermeisteramt vor der Ausfuhr in Ge-
genwart des Verkäufers und des Käufers beurkundet
werden. Ohne diese Beurkundung darf ein Stück Vieh
nicht von einem Ort zum anderen transportiert werden.
Vieh welches ohne diese Kaufbeurkundung transportiert
wird, unterliegt der Beschlagnahme.

Hofheim, den 2. August 1918.

Der Magistrat: Geh.

Bekanntmachung

Auf Grund der Reichsgetreideordnung vom 29. Mai
1918 und den dazu erlassenen Ausführungsbestimmun-
gen über den Ausbruch der Ernte 1918 wird für den
Umfang des Kreises Höchst a. M. folgendes angeordnet:

§ 1. Für den Ausbruch von Früchten, welche nach §
1 der Reichsgetreideordnung vom 29. Mai 18. beschlag-
nahmt sind, werden sämtliche im Bezirk des Kommunal-
verbandes vorhandenen Maschinen, Geräte, Betriebs-
mittel und Lagerräume in Anspruch genommen, soweit
sie zur Lagerung von Früchten erforderlich sind.

§ 2. Die Landwirte haben sofort nach Einbringung
der Ernte und Einsetzen der Maschinen mit dem Aus-
bruch zu beginnen, die zur Erhaltung und Pflege der
Vorräte erforderlichen Handlungen vorzunehmen und die
Früchte, soweit sie nicht für genehmigte Selbstversorgung
Nahrungsmittelherstellung oder zur Fütterungs- und Saat-
zwecken freigegeben sind, sofort nach dem Ausbruch an
den Kommunalverband abzuliefern.

§ 3. Die Dreschmaschinenbesitzer sind verpflichtet, un-
mittelbar beim Dreschen, spätestens täglich sofort nach
Beendigung der Tagesarbeit das Dreschergebnis für je-
den einzelnen Landwirt in das vom Kreisausschuß vor-
geschriebene Formbuch einzutragen. Die Eintragung hat
getrennt nach mahlfähigem Getreide und Hinfertorn zu
geschehen. Die Mengen von beiden Sorten sind vor der
Eintragung durch Abwiegen genau zu ermitteln.

§ 4. Das Wiegen des Getreides sowie die Eintragen-
gen in das Formblatt hat in Gegenwart eines Vertre-
ters des örtlichen Wirtschaftsausschusses zu erfolgen.
Der Vertreter hat in der dafür vorgesehenen Spalte die
Richtigkeit der Eintragungen zu bescheinigen.

§ 5. Jeder Landwirt, welcher mit Maschine dreschen
läßt, ist verpflichtet dem Dreschmaschinenbesitzer sowie
dem Vertreter des Wirtschaftsausschusses genaue Aus-
kunft über die Größe derjenigen Flächen, getrennt nach
Weizen und Roggen, zu erteilen, von welchen Getreide
in die Maschinen kommt.

§ 6. Die ausgefüllten Formblätter sind von den Dresch-
maschinenbesitzern an den Vertreter des örtlichen Wirt-
schaftsausschusses abzugeben.

§ 7. Diejenigen Landwirte, welche Getreide mit dem
Flegel dreschen, haben den Beginn des Dreschens dem
Gemeindevorstand am vorhergehenden Tage anzuzeigen.
Bevor sie die ausgedroschene Frucht durch die Puhmühle
gehen lassen, ist die Genehmigung des Gemeindevorstan-

des ihres Wohnortes einzuholen. Das Ausputzen darf
nicht eher beginnen, als eine vom Gemeindevorstand be-
stimmte Persönlichkeit erschienen ist, um das entfallende
mahlfähige Getreide sowie Hinfertorn nach seinem Ge-
wicht genau festzustellen.

§ 8. Die Landwirte sind verpflichtet, der von dem Ge-
meindevorstand nach § 7 bestimmten Persönlichkeit über
alle auf den Ausbruch, Erntefläche usw. bezüglichen Fra-
gen wahrheitsgemäße Angaben zu machen sowie den Zu-
tritt zu allen Vorrats- und Lagerräumen zu gestatten.

§ 9. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung wer-
den mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. oder mit Gefäng-
nis bis zu 6 Monaten bestraft.

§ 10. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der
Veröffentlichung im Höchst Kreisleist in Kraft.

Höchst a. M., den 29. Juni 1918.

Der Kreisausschuß des Kreises Höchst a. M.:

Der Vorsitzende, Käufer, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Hofheim, den 2. August 1918.

Der Magistrat: Geh.

Bekanntmachung

Die Gemeindesteuerrolle für das Veranlagungsjahr 1918
liegt vom 9. d. Mts. ab eine Woche lang während der
Bürostunden auf dem Rathause dahier offen.

Die Einsichtnahme ist nur den Steuerpflichtigen des
Veranlagungsbezirks gestattet.

Hofheim, den 2. August 1918.

Der Magistrat: Geh.

Verkauf von Weiskohl.

Der bestellte Weiskohl ist eingetroffen. Der Verkauf
findet nach den ausgegebenen Nummerkarten heute Mittag
(7. 8.) von 1 Uhr ab an der Güterhalle des hiesigen Bahn-
hofes wie folgt statt:

von 1 — 1½ Uhr No.	1 — 50
1½ — 2 „	No. 51 — 100
2 — 2½ „	No. 101 — 150
2½ — 3 „	No. 151 — 200
3 — 3½ „	No. 201 — 250
3½ — 4 „	No. 251 — 300
4 — 4½ „	No. 301 — 350
4½ — 5 „	No. 351 — 400
5 — 5½ „	No. 401 — 450
5½ — 6 „	No. 451 — 500
6 — 6½ „	No. 501 — 550 Rest.

Das Pfund kostet 25 Pfa. Abgezähltes Geld ist bereit
zu halten. Die ausgegebenen Nummerkarten sind mit vorzu-
legen.

Hofheim, den 7. August 1918.

Der Magistrat: Geh.

Lokal-Nachrichten.

— An unsere werten Leser. Da uns durch un-
seren Plattenlieferant der inneren Textseiten durch Falschlie-
ferung von Platten der Weiterbezug zur Unmöglichkeit gemacht
wurde, waren wir gezwungen neue Verbindungen anzuknüpfen.
Den Erfolg dieser Verbindung legen wir mit heutiger Num-
mer unseren werten Lesern vor und hoffen damit alleseitigen
Beifall zu finden. Die innere Text unserer Zeitung ist von
heute derart, daß jede Nummer mit Interesse gelesen werden
wird. Selbstverständlich können wir in diesem Falle nicht
mit der Fortsetzung des Romans „Im trauten Elternhaus“
dienen und beginnt in einigen Tagen eine neue spannende
Geschichte.

— Die Haferbrutprämien. Durch Verordnung
vom 30. Juli 1918 (R. G. Bl. Nr.) hat der Staatssekretär
des Kriegs- u. Ernährungswesens die Brutprämien für Hafer fest-
gesetzt. Die Prämie beträgt für die Tonne Hafer, wenn die
Ablieferung erfolgt vor dem 1. September 100 Mk., vor dem
16. September 80 Mk. vor dem 16. Oktober 60 Mk. vor dem
1. Dezember 40 Mk. Die Fristen und die Staffelung der
Prämienhöhe nehmen auf die besonderen Verhältnisse der später
einlegenden Haferernte, die Bedürfnisse der Heeresversorgung
sowie den Umstand Rücksicht, daß neben der Haferernte der
Ausbruch des Broitgetreides einbergeht und die Haferabliefe-
rung die Broitkornlieferung nicht beeinträchtigen darf.

— Fettversorgung. Wie wir erfahren, wird hier
vielfach darüber geklagt, daß die Fettversorgung in anderen
Gemeinden des Kreises besser sei als in Hofheim. Demgegen-
über wird ausdrücklich festgestellt, daß dies nicht der Fall ist.
Die Versorgung ist eine einheitliche für den ganzen Kreis.
Fortsetzung letzte Seite.

Vor vier Jahren.

Erinnerungen, die zu denken geben.

Wie diese Tausende können sich noch genau daran erinnern, wie wir in den Weltkrieg hinein kamen? Sie meinen, es war wie ein Gewitter, das schon lange am Himmel gedauert hatte, und das am 1. August mit einem grellen Blitzstrahl, der allgemeinen Mobilmachung, losbrach. Außerlich war es wohl so ungefähr, aber schließlich doch ganz anders. Wir standen nicht bedrückt und dümmel, wie ein Rudel Schafe beim Losbruch eines Donnerwetters, nein, der Wettersturm, der alles aufhob, ließ, der war das Zeichen der deutschen Kraft. Und jeder und jede, alt und jung, wollte dartun, daß sie nichts fürchten, daß sie bereit waren, Arm in Arm mit den anderen alles aufzubieten, um der Welt zu beweisen, was Deutschland wert war. Mit dem Kopf und mit der Faust! Und die meisten hoben tatendurstig die Faust, es kribbelte allen in den Fingern.

Wir können wahrheitsgemäß sagen, daß das Volk für den Krieg ein größeres Ahnungsvermögen gehabt hatte, als viele Diplomaten. Es traute längst dem Frieden nicht mehr, als im Hochzeitsjahr 1913 Nikolaus von Rußland und Georg von England nach Berlin kamen, es lächelte über die amerikanischen Austauschprofessoren und lächelte über Ausgleichsreisen nach England. Das deutsche Volk hat den Krieg ganz gewiß nicht gewünscht, aber wenn uns John Bull ziemlich unverblümt die Faust unter die Nase halten wollte, so dachte es auch: „Wenn schon, denn schon!“ Darum ging es wie ein Zug der Befreiung, wie ein tiefes Aufatmen von den Aliden bis zum Meer, und die Nation, der vom Feind ein innerer Kampf prophezeit worden war, war eins und einzig wie ein Gefäßlauf. Es war, als ob jeder wußte, was ihm zu tun oblag, zu den Waffen greifen und jedem beistehen, der Hilfe bedurfte, das war das Gebot des Tages, und die Einsicht erfüllte sie.

Es war die höchste Reise- und Sommerzeit, alle Welt war unterwegs, als die Kriegsglocke von Turm zu Turm klang. Die Sommerfrischer, Touristen und die Wehrpflichtigen stuteten durcheinander. In den Eisenbahnwagen konnte kein Apfel zu Boden fallen; die Gänge der Wagen waren noch mehr gefüllt wie die Abteile. Aber sofort wurde trotzdem Platz gemacht, wenn irgend einer morde wurde; Rang und Stand waren ausgelöscht, jeder tat, was er konnte. Und auf vielen Bahnhöfen, an den Bahngleisen lagen die Gepäcksstücke, es war nicht möglich gewesen, sie fortzuschaffen, nicht einmal, sie zu bergen. Aber die Spitzbubenzeit, die heute leider so stark geworden ist, schien damals ausgestorben zu sein, die Kriegszeit war eine Zeit des Gottesfriedens im Innern Deutschlands geworden. Deutschlands Ehrenbild war blank, keinem fiel es ein, die Fingerringe durch Aneignung fremden Eigentums zu beschmutzen.

Und es dachte auch niemand an großen Kriegsgewinn. Die Worte Kriegsgewinnler und Samstierer sollten erst nach Monaten gefunden werden. Mit vollen Händen wurde gegeben. Ja sogar oft zunächst ohne Bezahlung, denn eine humanistische Abneigung gegen Papiergeld trat zutage. Die verschwand jedoch sehr schnell wieder; ebenso die hier und da aufgetauchte Besorgnis um die Sparpfennige in den Kassen. Und als die Eisenbahngänge mit den mobilen Regimentern den Grenzen zu östlichen, da war das Verkehrsleben freilich im Interesse des Krieges beschränkt, aber der Gewerbebetrieb nahm unregelmäßig seinen Fortgang, und in die durch die Mobilmachung gerissenen Lücken sprangen Ersatzkräfte ein. Auch nicht eine Andeutung von Kriegsgewinn wagte sich hervor, und die normale Entwicklung der Marktwirtschaft wurde für selbstverständlich erachtet.

Und weil ein jeder mit sich zu tun hatte, unterließen viele unnütze Worte und unnütze Schwärereien, und die Gedanken der vorkriegsmäßigen Längszeit waren aus dem Fundament geändert. Die große Welt der Kriegszeit hatte das Volk gepackt, und ein Gebot war es, das zur heiligen Pflicht wurde, jeder Not zu wehren. Die Gesichter hatten einen anderen Ausdruck erhalten, und das war, als ob die Hände noch einmal so viel schafften könnten ohne darum den Verdienst wieder und immer

wieder zu zählen. So war es vor vier Jahren, zum fünften Male jährt sich das Datum jener Augusttage, als Deutschlands Volk aufstand, um mit den Feinden Abrechnung zu halten. Noch sind wir nicht so weit, Turm und Fenster dem Frieden zu Ehren mit Eichenlaub und Tannenzweigen zu schmücken. Aber jenen ersten Kriegstagen in welchen sich Deutschland zeigte, wie es ist, wie ihm ums Herz war, mögen wir einen vollen grünen Kranz der Erinnerung reichen.

Wm.

Unser ist der Enderfolg.

Die schweren Verluste des Feindes, die er jetzt beim Anrennen an unsere neue Front erleidet, beweisen ihm, daß es nicht Schwäche war, die unsere Heeresleitung zur Zurücknahme der Marne-Stellung veranlaßt hat. Die Verkürzung der Linie hat die Zufuhren an der Front wesentlich erleichtert; sie gestattet auch dem Heerführer eine größere Schonung der Truppen. Der Feind hat in der Schlacht zwischen Reims und Soissons bisher 56 Divisionen eingesetzt. Unter den vier neu herangezogenen befindet sich auch eine englische. Der Feind behauptet, deutscherseits seien 80 Divisionen an dem Kampfe beteiligt gewesen. Diese Angabe ist uns ein Beweis für das mangelhafte Arbeiten der feindlichen Aufklärung. In Wirklichkeit ist der deutsche Kräfteeinsatz erheblich geringer als der französische.

Wir haben an anderer Stelle die Vorteile der großen Durchbruchschlachten dieses Jahres wiedergegeben. Große Mengen an Geschützen, Munition aller Art und viele Tausende von Gefangenen waren charakteristisch für die deutschen Siege. Daneben war der blutige Verlust des Feindes weniger auffallend. Ganz anders steht die letzte Schlacht aus. Was auf beiden Seiten an Gefangenen und an Geschützbeute eingebracht wurde, wird sich einigermaßen ausgleichen, aber daneben stehen die blutigen Verluste, und diese zeigen Rißern, die ganz bedeutend zu unseren Gunsten sprechen und den Beweis liefern, daß wir die Schlacht als einen Erfolg unserer Waffen ansprechen dürfen. Auf unserer Seite ist tatsächlich auch die Führung der Schlacht und ebenso die operative Freiheit für die weiteren Entschlüsse.

Unser Ziel ist die Vernichtung der feindlichen Kampfkraft. Im Osten haben wir dieses Ziel erreicht. Wir haben dort die feindliche Heere nicht nur im Angriff, sondern auch in der Abwehr geschlagen und nicht am wenigsten durch die blutigen Verluste des Feindes in der Abwehr seine Kampfkraft erschüttert und vernichtet. Dem gleichen Ziel brivat uns im Westen die letzte Schlacht ganz bedeutend näher.

Die Leistungen des deutschen Heeres

Während des vierten Kriegsjahres kommen in folgenden Zahlen zum Ausdruck:

Den Feinden wurden entrissen und von deutschen Truppen besetzt:

im Osten	198 256 Quadratkilometer,
in Italien	14 423 Quadratkilometer,
an der Westfront	5 323 Quadratkilometer

(geräumtes Gebiet an der Marne ist abgerechnet).

Im ganzen 218 002 Quadratkilometer.

Ferner haben unsere Truppen vom Feinde bezogen:

in Finnland	373 602 Quadratkilometer,
in der Ukraine	452 033 Quadratkilometer,
in der Krim	25 727 Quadratkilometer.

An Beute wurde eingebracht:

7 000 Geschütze,
24 600 Maschinengewehre,
751 972 Gewehre,
2 867 500 Schuß Artilleriemunition,
102 250 000 Schuß Infanteriemunition,
2 000 Flugzeuge,
200 Fesselballone,
1 705 Feldküchen,
300 Tanks,
3 000 Lokomotiven,
28 000 Eisenbahnwagen,
65 000 Fahrzeuge.

Dreibund war ein Bund des Friedens, und mit Recht konnte der große Staatsmann sich im letzten Jahrzehnt seines Lebens den christlichen Völkern nennen.

Den Weltkrieg hätte auch ein Bismarck kaum aufhalten vermocht, in dieser Beziehung zeigte seine Anschauung an den Staaten eine Lücke. Er vertrat die Auffassung, daß politische Freundschaft und wirtschaftliche Sonderinteressen recht wohl nebeneinander bestehen könnten, er hat auch kaum jenen Tiefstand der politischen Gesinnung und die unverheilte Raubgier für möglich gehalten, die wir seit 1914 erlebt haben. Bismarck hatte gesehen, wie seine „kalten Wasserstrahlen“ nach London hin wirkten. Daß England aus Notwendigkeit einmal die ganze Welt gegen uns mobil machen würde, hat er schwerlich in Rechnung gestellt. Denn die Hebung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit Deutschlands, die der Brute uns nicht vergessen kann, ist stets die Lebensaufgabe des großen Kanzlers gewesen.

Wenn Bismarcks Politik den großen Krieg nicht hätte aufhalten können, so würde sie selbstverständlich ebenfalls bemüht gewesen sein, ihn abzukürzen; aber jedenfalls nicht unter Einwirkung der militärischen Autoritäten. Darin kann er allen Kritikern von heute ein Vorbild sein, denn 1870-71 zeigte sich doch, was das Zusammenwirken genialer Diplomaten und Strategie vollbrachte. Sentimentalität war Bismarcks Wesen fremd, er hatte für den Franzosen Jules Favre, der von unerträglichen Opfern für Frankreich sprach und deshalb in Tränen ausbrach, nur ein Achselzucken. Der kühne Wille Bismarcks zur großen und kraftvollen Tat muß heute so erfüllen, daß der Feind auf den Gedanken verzichtet, von uns schließlich doch mehr Konzessionen herauszuschlagen zu können, als wir nach unseren Erfolgen zu bewilligen Anlaß haben. Im Sachsenwalde tauschen die deutschen Eichen über Bismarcks Grab. Der Gruß, den sie uns aus Friedrichsruh bringen, wird uns Frieden und Ruhe geben, wenn wir ihn in staubblaues Schwert und eisenfesten Willen umwandeln.

Wm.

Die Zahl der im vierten Kriegsjahr gemachten Gefangenen beläuft sich auf 838 500, somit hat die Gesamtgefangenenzahl die Höhe von nahezu 3 1/2 Millionen erreicht.

Die Lage in Oesterreich.

Die Regierung fordert mit „Begeisterung die Kriegsaufgaben.“

Der österreichische Ministerpräsident Frhr. v. Hussarek hat im Herrenhause eine Programmrede gehalten und dabei bemerkenswerte Ausführungen über die weitere Teilnahme Österreich-Ungarns am Kriege gemacht. Der Minister sagte:

„Die berufenen Staatsmänner unserer Mächtegruppe haben es des öfteren unzweideutig festgelegt, daß sie einen Frieden im Sinne der Gerechtigkeit und auf Grund von Formeln anstreben, die nach beiden Seiten in gleicher Weise anwendbar und annehmbar sind. So lange aber die Gegner auf dem Standpunkte einseitigen Diktates stehen, bleibt nichts übrig, als den Krieg mit aller Entschlossenheit und Intensität fortzusetzen. (Lebhafter Beifall.) Neben unserer Friedensbereitschaft liegt für uns das einzige Mittel, den Krieg abzukürzen, in der Nachdrücklichkeit der Kriegführung. Die Regierung wird mit Begeisterung ihre ganze Kraft einbringen, um in ihrem Wirkungskreise die Aufgaben der Kriegführung zu fördern. (Beifall.) Die Monarchie darf auf die Leistungen unserer in zahllosen Feldkämpfen erprobten Wehrmacht, darf auf ihre Bündnisse voll vertrauen. (Lebhafter Beifall.) Wir werden einen guten, ehrenvollen Frieden erreichen, und wie im Kriege werden wir auch im Frieden nicht allein stehen. Das Bündnis mit dem Deutschen Reiche, von der Einsicht erleuchteter Herrscher und Staatsmänner geschaffen, eine wahre Herzenssache für beide Teile und im Weltkriege bewährt, wird eine Vertiefung im Sinne einer dauernden Friedensgemeinschaft erfahren. (Lebhafter Beifall.)“

Der Ministerpräsident häuft in dieser Rede die Ausdrücke zur Bestätigung des ernstlichen Willens der Verbündeten, treu zum Bündnis und zur Kriegsvollendung zu halten. Das ist eine unzweideutige Antwort auf die Ausführungen der Entente. Österreich-Ungarn wolle den Krieg nicht mehr fortsetzen. Der Bericht verzeichnet den lebhaften Beifall des Parlaments zu den Erklärungen des Ministerpräsidenten.

Die gebesserte Lage im Innern.

Der österreichische Regierungswechsel war begleitet von einer Verlebendigung der Parteiverhältnisse, indem der Vorklub nach dem Austritt Dr. v. Seiblers aus den Reihen der Opposition ausstieg, während die ukrainischen Abgeordneten Galizien und der Bukowina in entschiedene Opposition gegen den neuen Ministerpräsidenten traten, und zwar im Hinblick auf den nach ihrer Überzeugung zugunsten der Polen geänderten Stand des galizischen Problems. Die deutschen Parteien verhielten sich zunächst abwartend, da sie in der ersten Programmrede Hussareks ein Bekenntnis zum deutschen Aushilfsvermögen sahen. Der Ministerpräsident hat dies in seiner Herrenhouserede nachgeholt. Er sagte dort, die Regierung werde sich bemühen, zunächst die richtige Atmosphäre für die ruhige, verfassungsmäßige Behandlung des großen Wertes der inneren Ordnung zu schaffen. Österreich wird seine Mission nur erreichen, wenn es allen Stämmen seiner Völkerfamilie das wahrhaft gemeinsame Vaterland ist. Aber zu diesem Ziele wird es nur gelangen, wenn es sich stets bewußt bleibt, daß die deutschen Volkswerte die Urquelle seiner Kulturkraft liegt. (Lebhafter Beifall.)

Vorläufig bleibt die innerpolitische Lage in Österreich unsicher und schwankend, und es wird nicht bloß des festen Willens, sondern auch der größten Geschicklichkeit und Staatskunst des Frhr. v. Hussarek bedürfen, wenn bis zum Herbst auch nur die ersten vorbereitenden Schritte zur einigermaßen auskömmlichen Abrechnung der inneren Entwirkung eingeleitet sein sollen. An der sozialen und verständnisvollen Unterstützung durch die deutschen Parteien wird es dabei dem neuen Ministerpräsidenten sicher nicht fehlen. Es würde dazu aber auch ein wirklich solches Entgegenkommen von Seiten der

Henderson fordert Verhandlungen mit Deutschland.

Arthur Henderson, der englische Arbeiterminister, hielt eine Ansprache in Oldham, in der er eingehend ausführte, warum ein Völkerverbund alle Kriegführenden sowohl wie die Neutralen umschließen müsse. Es müsse eine internationale Atmosphäre geschaffen werden, in der Streitigkeiten zwischen den Völkern geschlichtet werden könnten. Man dürfe jedoch nicht von einer Familie sprechen, ohne gleichzeitig auf Rache verzichten zu wollen. Henderson fordert Lloyd George auf, durch Vermittlung eines neutralen Komitees Verhandlungen mit Deutschland einzuleiten. Vorbesprechungen würden die englische Regierung nicht binden und könnten doch zu einer Verständigung führen.

Noch eine Friedensstimmung aus England.

In London fand eine Sitzung des radikalen Ausschusses statt, an der zahlreiche Abgeordnete liberaler Richtung und pazifistische Politiker teilnahmen. Der Abgeordnete Lee Smith unterbreitete eine Kundgebung zur Genehmigung, die im ganzen Lande verteilt werden soll. In dieser Kundgebung heißt es: 1. Jedes fünftägige Friedensangebot muß die bedingungslose Aufgabe Belgiens enthalten, 2. die Verbündeten müssen ihre Geheimverträge und ihre Verträge über Vorkriegstariere revidieren, 3. die Schutzpolitik ist zu verwerfen, da sie die Bedrohung des kommenden Völkerverbundes bedeutet.

Hodge aus der Arbeiterpartei ausgetreten.

Der englische Arbeiterminister John Hodge, der beim letzten Arbeiterkongress in London gegen die Bündigung des Vorkrieges aufgetreten war, hat sich nun völlig von der Arbeiterpartei losgesagt. In einer Aussprache vor einer Versammlung von Gewerkschaftsvertretern aus der Eisen- und Stahlindustrie stellte er die Forderung auf, daß sich die Gewerkschaft von der parlamentarischen Arbeiterpartei löse, da diese im Widerspruch zu den politischen Bestrebungen der englischen Gewerkschaftsleute stehe.

Bismarck.

Friedrichsruh, 30. Juli 1898.

Zwanzig Jahre sind verfloßen, seit der erste deutsche Reichskanzler im Sachsenwalde, in der stillen Ritterschloßstunde des 31. Juli 1898 seine müden Augen zum ewigen Schlummer schloß. 83 Jahre war Bismarck alt, sein Ruhmgeist war müde geworden, sein Wahlspruch hatte sich an ihm erfüllt: „Im Dienste des Vaterlandes reibe ich mich auf!“ Seit dem Frühling 1890 war der Schmeißer des Reiches nicht mehr im Amte gewesen, aber wir wissen, daß seine Gedanken bis zur letzten Stunde seiner Schöpfung galten. „Sagen wir Deutschland in den Sattel, reiten wird es schon können!“ Dies Bismarcksche Wort ist bekannt, und seine Erfüllung hat gewiß den großen Staatsmann an seinem Lebensabend beruhigt, wenn er auch nicht über alle Schritte in der Politik dieselbe Meinung wie sein Nachfolger hatte. Bismarck ist geehrt und geliebt, wie selten ein Mensch. Aber aus dieser Bräutigam von Liebe und Feindseligkeit ragt hoch heraus die Tat seines Lebens, das Deutsche Reich, das an Bismarcks 80. Geburtstag zugleich den Abschied des vierten Weltkriegsjahres, den Beginn des fünften, erlebt.

Bismarck hat den glänzenden Satz, der ihm noch bei keinem Tode von den Franzosen und anderen Deutschen feindlich bewahrt wurde, in seinem Leben gelassen getragen in dem Bewußtsein, für sein großes Vaterland das, was es verdient, getan zu haben. Wenn er den Grundgedanken vertreten hatte, die großen Fragen der Zeit werden nicht durch Reden und Parlamentsbeschlüsse gelöst, sondern durch Blut und Eisen, so war er deshalb doch der größte Friedensfreund, weil er den Segen des Friedens für die nationale Arbeit weit besser würdigte, als ein phantastischer Weltbürger, der von einer internationalen Völkerverständigung träumte. Er hat es klar ausgesprochen: „Auch einen zweifellos siegreichen Krieg würde ich nicht früher beginnen, als bis er mir augenöfnet würde.“ Der große

gemachten
hat die
nahezu
Kriegs-
v. Hufsa-
gehalten
die weitere
acht. Der
Mächte-
festgelegt,
t und auf
Seiten
ind. So-
einseitigen
Krieg mit
Leb-
halt liegt
en, in der
ung wird
in ihrem
g zu für-
leistung
lehrmacht,
Beisatz.)
erreichen
den nicht
en Reiche.
Männer
teile und
im Sinne
n. (Lebb.
die Aus-
der Ver-
ordnung
t auf die
volle den
chnet den
klärungen
begleitet
indem
lers aus
die ultra-
owina in
ifferbrä-
nach ihren
Stand
eizen ver-
sten Pro-
den Kurs
in seiner
le Reale-
Atmo-
undlung
schaffen.
wenn es
hast ge-
wird es
daß im
Sturmacht
n Oester-
bloß des
pialität
en, wenn
reitenden
brührung
An der
urde die
Minister-
r auch
iten der
land.
ministert,
ingehend
ährenden
Es müsse
n, in der
werden
Familie
u wollen.
Bermitt-
en mit
den die
doch zu
ad.
en An-
aler Rich-
ne Runde
verteilt
1. Jedes
Rück-
müssen
Borzug-
verwe-
erbundes
ber beim
indignan-
in völlig
sprach-
tern and
ordnung
tarischen
zu den
schaffst

schrecken und der Südslawen erforderlich sein. Diese
sind sich ein wesentliches Verdienst erwerben, wenn sie
auf ihre unerfüllbaren Wünsche nach einem tschecho-
slowakischen Staate verzichten wollen.

Doppelte Moral der englischen Heeresleitung.

Die Engländer beschließen die Nichtachtung des Roten Kreuzes.

Am 8. Juli ist bei Fresnoy ein von englischen Fliegern abgeworfenes Flugblatt folgenden Inhalts gefunden worden:

An den kommandierenden General der deutschen Truppen an der Vimy-Front.

Während des heutigen Tages sind in der Nähe von Fresnoy unter dem Schutze des Roten Kreuzes Verwundete oder Kranke zurücktransportiert worden.

Es ist entgegen den Grundregeln des britischen Heeres, auf das Rote Kreuz zu schießen. Hinsichtlich der Tatsache jedoch, daß deutsche U-Boote englische Lazarett-Schiffe, die unter dem gleichen Zeichen fahren, versenken, kann der Schutz des Roten Kreuzes im Vorfeld des Kampfabietes nicht mehr anerkannt werden.

Ab vier Uhr nachmittags (Pariser Zeit) am 8. Juli wird jede Truppenbewegung in der vordersten Kampflinie, ob unter dem Zeichen des Roten Kreuzes oder nicht, unter Feuer genommen werden.

7. 7. 1918. Vom kommandierenden General der britischen Truppen an der Vimy-Front.

Was es mit den unter dem Roten Kreuz 'ahrenden Schiffen der Engländer auf sich hat, ist in Deutschland hinreichend bekannt. Wir wissen aus zahlreichen auswandirenden Veröffentlichungen anderer U-Boot-Kommandanten, daß die Engländer das Rote Kreuz von den Taten des Angriffs auf Gallipoli an bis heute oft mißbraucht haben, um unter seinem Schutz Transporte von Truppen, Verwundeten, Waffen und Munition umgehört über Wasser zu bringen. Es sind von uns mit dem Roten Kreuz verfehene Schiffe nur versenkt worden, wenn feststand, daß das Genfer Zeichen falsch eigenmächtig angewendet worden hatte. Es liegt also wirklich kein Grund für den englischen Kommandeur vor, moralische Entrüstung zu heucheln. Wenn sich jemand gegen das Rote Kreuz vergangen hat, so waren es die Engländer, die solches durchaus keinen Grund haben, sich so hinzustellen, als seien sie unfreiwillig zu der in dem Flugblatt angekündigten Maßnahme gedrängt worden. Es steht vielmehr so aus, als hätte man jetzt irgend einen Grund suchen wollen, um schon begangene Untaten zu beschönigen. Wir wissen ja, daß die englischen Truppen auch vor dieser Anklage schon oft in diesem Kriege vom Roten Kreuz geschützte deutsche Transporte und Gebäude zerstört haben. Einen ganz besonders traurigen Anblick boten hier die englischen Flieger erzwungen, deren liebste Ziele von jeder deutsche Lazarett- und Lazarett-Schiffe gewesen zu sein scheinen. Hierfür bietet uns die amtlich verbürgte Nachricht wieder einen guten Beleg. Sie betrifft einen Vorgang am Vormittag des 8. Juli und lautet:

Am 8. Juli, 8 Uhr 15 Min. vormittags, wurden von feindlichen Fliegern Bomben auf das Lazarett "Schulbrüder" in Frohenes abgeworfen. Drei Mann wurden getötet, neun Mann und eine Schwester schwer, sieben leicht verwundet.

Das Lazarett ist für Flieger als solches deutlich sichtbar. Es liegt getrennt von jeder anderen Unterkunft. Da sich fast keinerlei andere militärische Anlagen in der Nähe befinden und der Bombenabwurf am besten Tage stattfand, ist die Absicht, das Lazarett zu treffen, unüberkennbar.

Es war recht ungeschickt von den englischen Fliegern, sich zu dem in der Nachricht geschilderten Bombenabwurf auf ein deutsches Lazarett gerade am Morgen des Tages haben hinreihen zu lassen, an dessen Nachmittag erst die in dem Flugblatt angekündigte Maßnahme in Kraft treten sollte. Dieser englische Fliegerangriff ist ein neuer Beweis für die Scheinheiligkeit der englischen Heeresleitung und eine treffliche Illustration zu dem Satz des Flugblattes: "Es ist entgegen den Grundregeln des britischen Heeres, auf das Rote Kreuz zu schießen." Wir wissen die englischen "Grundregeln" hiernach gebührend einzuschätzen.

Die deutsche Oberste Heeresleitung hat die nötigen Schritte ergriffen, um gegen die brutale Verletzung der Genfer Konvention im Falle des Lazarett "Schulbrüder" Einspruch zu erheben. Die Engländer dürfen sich nicht wundern, wenn unfererseits außerdem Vergeltungsmaßnahmen getroffen werden, die leider nur geschehen sind, die ohnehin erbitterte Kriegsführung noch mehr zu verschärfen.

Politische Rundschau.

* Die volle Brotration wieder in Sicht. Der August ist da, noch ein paar kurze Wochen, und die beiden Monate der verringerten Brotration sind abgelaufen. Mitte Juni wurden die 2000 Gramm Brot für die Person und die Woche auf 1600 Gramm unter Zuhilfenahme verschiedener Ersatzmittel heruntergesetzt, eine Verringerung, die ein solches Schütteln des Kopfes erzwang. Aber die Einsicht, daß es nötig war, liegte sofort. Und nun ist diese Zeit vorüber. Dieser noch vor uns liegende Rest wird allmählich kaum besonders gemerkt werden, denn die Verteilung der neuen Kartoffeln ist bereits recht flottig geschehen. Da neue Kartoffeln noch nicht zum Strecken des Brotes verwendet werden sollen, ist hier und da eine kleine Korrektur bei dem Brotquantum zunächst zu erwarten, aber es wird bald wieder alles beim alten sein. Wir haben wieder einmal gesehen, daß sich alles machen läßt. Unter diesen Umständen wird auch die mit Ende August beginnende einmonatige monatliche Leihweise nicht besonders ins Gewicht fallen. Hoffentlich wird diesmal die Kartoffelverwertung so geregelt, daß auch die Schweine nicht wieder zu ihrem vollen Recht gelangen kann, daß sie nicht immer noch hat.

* Zum Schutz der gefährdeten Frauen und Mädchen hat ein Fürsorge-Erlaß des Ministers des Innern die

Mitarbeit der freiwilligen Liebestätigkeit auf. Der Minister denkt an eine freiwillige Schutzaufsicht anstelle der scharfen Anstalts- und Polizeimaßnahmen. Das Vorgesetzte System wird empfohlen. Oft hat sich die Verhinderung des Anstalts zu dauernder landwirtschaftlicher Arbeit als nachteilig erwiesen. Die Gemeinden werden aufgefordert, Mädchenheime oder Arbeitskolonien zu errichten.

* Holland schickt die Russen zurück. Zwei russische Kriegsschiffe, die über die holländische Grenze geschifft waren, sind auf ministerielle Weisung wieder über die deutsche Grenze gebracht worden. Holland gewährt russischen Flüchtlingen kein Asyl mehr, weil zwischen Deutschland und Rußland Frieden besteht.

* Gegen die Geheimdiplomatie. In New York ist die republikanische Plattform für die Herbstwahlen veröffentlicht worden. Die republikanische Partei spricht sich für eine energische Fortführung des Krieges aus. Man setzt an Kriegeifer und Klassenkampf werden auf das Entscheidende verurteilt. Große Bedeutung wird in den Vereinigten Staaten einer besonderen Forderung der republikanischen Plattform beigemessen, die die Veröffentlichung aller internationalen Verträge vor ihrer Ratifizierung verlangt.

* 600 000 Iren bitten Wilson in einer Eingabe um seine Vermittlung zur Befreiung Irlands und zur Herstellung seiner völligen Unabhängigkeit. Am englischen Unterhaus stellte der Ire Dillon den Antrag, daß Haus möge Wilsons Vermittlung in der Irenfrage anrufen. Mit großer Mehrheit wurde der Antrag abgelehnt.

Aus aller Welt.

* Schuhsohlen aus Scheuklappen. Die Pferdebesitzer des Herzogtums Anhalt werden behördlich ersucht, Scheuklappen, die in der Regel nur eine Behinderung der Pferde darstellen, an die Kutschwarenstraße abzuliefern, um das Leder für die Ausbesserung von Stiefeln nutzbar zu machen.

* Der fremde Herr im Gottesdienst. Am letzten Sonntag wohnte des Frühgottesdienstes in Rode ein fremder Herr bei. Er entpuppte sich nachher als ein polnischer Herr bei. Er entpuppte sich nach der Feier als der hier geborne Kaiserin Königin, der Führer des ersten Handels-tauchbootes "Deutschland". Welche Freude erregte sein Kommen in der ganzen Gemeinde! Am Nachmittag versammelten sich im Pfarrhaus die Vertreter der politischen und kirchlichen Gemeinde um ihn. Und am Abend bot ihm die Gemeinde im Ottoschen Gasthause ein bescheidenes Mahl.

* Unter schwerem Verdacht. Ein Angehöriger des Hagener Landsturmbataillons war mit der Frau eines in Holland internierten belgischen Professors bekannt geworden und hatte sich mit ihr soweit eingelassen, daß er versprach, ihr gegen gute Bezahlung bei einer Flucht von Belgien nach Holland behilflich zu sein. Der Hagener hat erhebliche Geldebeträge erhalten, aber anscheinend keine Gelegenheit zur Einlösung seines Versprechens gefunden. Kürzlich wurde nun die Frau auf einamer Heide ermordet aufgefunden, und die belgische Behörde vermutet, daß der Soldat die Tat verübt hat, um sich der lästigen Wahn-rin zu entledigen. Der Mann wurde verhaftet, ist aber seinen Begleitern entkungen.

* Ansturm der Beerenfresser. Die Zahl der aus den Bergen dem Bahnhof Meinerzhagen zufließenden Beerenfresser war am letzten Sonntag so groß, daß der von Meinerzhagen 4 Uhr 13 Min. nachmittags abgelassene Sonderzug bis nach Witten weitergeführt wurde, um den Sammlern von dort aus Gelegenheit zu geben, nach Gattlingen, Steele, Essen, Duisburg, Mülheim usw. weiterzufahren. Die Abfertigungsbeamten, die an den Schaltern Fahrkarten verausgabten, hatten alle Hände voll zu tun. Ihr Wunsch, die Beerenfresser möge bis zu Ende gehen, wird sich schnell erfüllen.

* Hamsternde Frauen als Räuber. Zwei Frauen, die eine Hamsterreise nach Holzminde gemacht hatten, haben die Gutmütigkeit einer Kriegerfrau mit schwerem Unmut getobt. In Stahle bei Holzminde wies die Kriegerfrau, die Mittel mit den schwer beladenen Frauen hatte, ihre beiden 12 und 7 Jahre alten Töchter an, den Frauen den Weg zu zeigen und den Handwagen herauszuholen. Zwei Reiseförbe und vier Säcke wurden darauf gelegt, und dann ging es nach dem Bahnhof Holzminde. Die beiden kleinen Helferinnen stiegen mit in den Wagen ein, aus dem die beiden Frauen sie aber trotz ihrer Bitten nicht wieder herausließen. Die Kinder schloßen schließlich vor Mäßigkeit ein, und während dieser Zeit entleerten die Frauen das ältere Mädchen und pumpten damit eine Tochter heraus, die eine der Frauen bei sich hatte. Auch das andere Mädchen mußte Schube und Strömpe hergeben. In Gefesslichkeit angekommen, verschwanden beide Frauen und ließen die Kinder weinend und hungrig am Bahnhof stehen, deren sich schließlich die Bahnhofsmillion erbarmte, die sie ihren Eltern zurücksandte.

* Zum Tode verurteilt. Das Kriegsgericht in Köln verurteilte den 26 Jahre alten Friseurgehilfen Beisen aus Aachen, der im vorigen Jahr sein zwei Monate altes Kind getötet hatte, zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Seine Frau, geborene Bueh, aus Altkirchen erhielt wegen Beihilfe acht Jahre Zuchthaus.

* An die falsche Adresse geraten. Kommt da Sonntag vormittag ein bleicher aussehender Landmann mit einem Paketchen unter dem Arm nach König, schaut sich auf dem Marktplatz um und flucht direkt auf einen Herrn in Zivil zu. Der Landmann erzählte, daß er in dem Paketchen drei schone Hirschgeweisse habe, und ob der Herr sie nicht kaufen wolle, ganz billig, "nur" 120 Mark. Von wo er denn die Geweisse her habe? Ja, die habe er von Gutbesitzer D. in Krusche, und er sollte sie in der Stadt loschlagen. Wie erschraf aber das Bäuerlein, als es aufgefordert wurde, zur Wache mitzukommen, denn den er angesprochen hatte, war unglücklicherweise — Polizeiergeant Krüger, der sich sofort mit Gutbesitzer D. in Krusche telefonisch in Verbindung setzte und von diesem erfuhr, daß er keine Geweisse zum Verkauf fortgeschickt habe. Es stellte sich nun heraus, daß dem Beamten ein alter, mehrfach bestraffter Stühube namens Weighbowski in die Arme gelaufen war, der die Geweisse selbst gestohlen hatte.

* Wertvolle Glasgemälde vernichtet. In einer der letzten Nacht sind in Halberstadt durch Diebstahl fünf Kirchenfenster mehr oder weniger zerstört worden, darunter eines mit einer uralten Glasmalerei, den hl. Nikolaus darstellend. Es hatte geschichtlichen Wert, denn es stammte aus den Anfängen der deutschen Glasmalerei.

* Unsinnige Gerüchte. Der Totengräber von Teschen und dessen Gehilfe wurden unter der Anschuldigung verhaftet, widerrechtlich Gräber geöffnet und die dort Beerdigten ihrer Kleider beraubt zu haben. Die unsinnigsten Gerüchte waren in der Stadt verbreitet, und der Bevölkerung bemächtigte sich eine große Unruhe, da sich jeder einzelne, der einen Angehörigen in letzter Zeit durch den Tod verloren hatte, in Mitleidsenschaft gezogen fühlte. Behufs Klarstellung fand sich nunmehr auf dem Kommunalfriedhof eine Gerichtskommission ein, welche nach Öffnung zweier Gräber, bezüglich welcher der Verdacht des Leichenraubes vorlag, feststellte, daß eine solche Verabung tatsächlich nicht stattgefunden hat.

* Die gesündeste Stadt in Deutschland scheint Wilmund in Ostfriesland zu sein. Unter seinen 2000 Einwohnern befinden sich mehr als 100, die das 70. Lebensjahr überschritten haben, und von ihnen haben 46 bereits achtmal den Sommer erlebt. Die älteste Person ist die Witwe Albert Schmidt mit 95 Jahren, dann kommt der Schlachter Leipe Donner mit 94 Jahren, an dritter Stelle der Pflanzensammler Bigge, der 91 Jahre alt ist.

* Der falsche Bettler. Die Tochter eines Metzgermeisters in Herten nahm den telefonischen Anruf eines Mannes entgegen, der sich den Namen eines katholischen Pfarrers von Herten beilegte und ankündigte, daß er gleich seinen Bettler mit einem Brief schicken würde. Kurz darauf erschien ein Soldat in Infanterie-Uniform, der einen Brief überreichte, der als Absender den Namen "St. Josephspfarrei" trug. Der Brief enthielt die Bitte um leibweise Ueberlassung von 1800 Mark, mit denen einem plötzlich in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Pfarrkinder in großer Not geholfen werden sollte. Prompte Rückzahlung wurde zugesichert. Man hielt den Brief für echt, zumal der telefonische Anruf vorausgegangen war, und händigte dem Soldaten in einem verschlossenen Briefumschlag das Geld ein. Erst nach einigen Tagen stellte sich die ganze Sache als grober Schwindel heraus. Der Brief des Pfarrers war gefälscht. Von dem Schwindler fehlt jede Spur.

* Ein schweres Hagelwetter hat auf dem südlichen Eichsfelde, insbesondere in der näheren Nachbarschaft des Hakensberges, verheerend gewirkt. Die Dörfer Hildebrandshausen, Legenfeld und Stein, Haulungen, Katharinenberg, Diebort, Struth haben erheblichen Schaden erlitten. Es gibt Stürze, deren Ernte völlig vernichtet ist.

* Die Tabakernte auf dem Eichsfelde verspricht in diesem Jahre besonders gut auszufallen. Wenn das Wetter nicht noch einen Strich durch die Rechnung macht, ist Ende August mit einer ausgezeichneten Tabakernte auf dem Eichsfelde zu rechnen. Besonders die Gegend um Bisshausen bis Rörten und hinauf fast bis Rorthelm an der Bahn Hannover-Cassel zeigt einen guten Stand kräftiger Tabakstauden. Seit dem 16. Jahrhundert wird in dieser Gegend Tabak angebaut. Bereits im vergangenen Jahre erzielten die Tabakbauern des Eichsfeldes einen ganz bedeutenden Preis für ihr Gewächs.

* Vom Blitz erschlagen. In Teberath (Kr. Heinsberg) wurde ein Landwirt in dem Wohnzimmer seines Hauses vom Blitz getroffen und sofort getötet. Die im gleichen Raum weilende Tochter wurde schwer verletzt.

* Einen schrecklichen Tod fand das Dienstmädchen eines Lehrers in Runderoth bei Dieringhausen. Es stürzte beim Fensterputzen auf das Gitter eines Gartensaunes.

* Ein Jubiläum eigener Art konnte dieser Tage die Stadt Bücklingen feiern, nämlich den 200. Fliegeralarm. Bücklingen ist damit der Regierungssstadt Trier, die es "nur" auf 75 gebracht hat, — in den jüngsten Tagen wurde die Zahl wieder vermehrt — weit überlegen. Während bisher der Monat Juni mit 32 Alarmierungen obenauffand, hat es der Juli in den ersten drei Wochen schon auf ein halbes Hundert solch lebenswichtigen Besuchsanmeldungen gebracht, denen glücklicherweise doch lange nicht so viel tatsächliche Besuche, Abwehrschüssen und Bombenwürfe folgten. Der unruhigste Tag war der 2. Juli 1918 mit neunmaligem Sirenengeheul.

* Raucherleidenschaft. In Bierstadt in Hessen wurde ein Mann beim Kartoffeldiebstahl erwischt. Er konnte nicht einmal Hunger als Milderungsgrund anführen, sondern nur die Sucht zu rauchen war Schuld daran. Die Kartoffeln sollten als Tauschobjekt gegen Zigaretten nach Wiesbaden gebracht werden.

Schlechte Aussichten für die Volkswirtschaft.

Hünzeln bis zwanzigtausend Mann hat die Entente bis jetzt in den Pässen an der Kurmanische Gelande. Es sind vorwiegend Engländer, daneben etliche französische Matrosenabteilungen. Auch amerikanische Finnen sollen dabei sein. Der Nordteil der Kurmanbahn von Kofa bis Kiem und das Gebiet beiderseits der Bahn ist von der Entente besetzt und der Vormarsch nach Selden um etwa 50 Kilometer vorgetragen. Die Volkswirtschaftsberatung hat sich zurückgezogen. Sie wird den kampfbereiten Truppen der Entente keinen großen Widerstand zu leisten imstande sein.

Die Tschecho-Slowaken, die beiderseits des Ural ihre Herrschaft ausdehnen, haben offensichtlich den Plan, mit den Ententetruppen gemeinsam zu operieren. Sie sind 40 000 bis 60 000 Mann stark und haben einen Zuwachs von 15 000 Kosaken erfahren. Sie sind gut organisiert und diszipliniert und stellen einen nicht zu unterschätzenden Gegner dar. In Anbetracht der Ohnmacht der Volkswirtschaft ist mit weiteren Erfolgen der Tschecho-Slowaken zu rechnen. Das gilt auch für die aus dem Osten eindringenden Tschecho-Slowaken, die von den Japanern unterstützt werden, sowie von den sibirischen Truppen, die japanische und amerikanische Hilfe erhalten haben sollen.

Die rote Armee der Volkswirtschaft ist gewiß besser als die frühere Rote Garde, aber eine leistungsfähige Kampfttruppe ist auch sie bisher nicht. Seit der Einnahme von Samara sind sie gegenrevolutionären Hoffnungen gestiegen. Die Hauptstadt Moskau selbst kann als bedroht gelten.

nach der Zahl der Versorgungsberechtigten Personen. Ein Unterschied besteht nur darin, daß z. B. Höchst (infolge seiner Rüchlanlagen) regelmäßig wöchentlich beliefert wird und daher 50 Gramm jede Woche (Butter, Margarine etc.) ausgibt, während andere Gemeinden in größeren Abständen beliefert werden und dann aber auch in größeren Mengen als 50 Gr. ausgeben. Beim Lebensmittellager hier ist z. B. festgestellt worden, daß die in der Zeit vom 1. 4. — 30. 6. ds. Jh. auf die Person ausgegebene Zeitmenge (an Butter, Margarine pp.) 61 Gramm betragen hat. Die nach der Bundesratsverordnung vorgeschriebene Mindestmenge, die 50 Gr. auf die Person und Woche beträgt, ist also nicht allein erreicht, sondern überschritten.

— Genau wie bei uns! Aus Höchst. Ueber die Beschaffenheit des Brotes wird vielfach geklagt und es läßt sich auch in der Tat zu wünschen übrig. Es ist aber für die Bäcker keine leichte Aufgabe immer gleich gutes Brot zu backen, wenn sie nicht stets die gleichen Weizenmehle verwenden. Dies war hier leider in der letzten Zeit ganz unmöglich, weil einmal nur reines Roggenmehl oder Gerstenmehl geliefert wurde und zwar immer im wechselnden Verhältnis. Es mußte deshalb bei jedem Backen eine besondere Mischung statfinden, und die richtige zu finden, dazu gehört reiche Erfahrung. Diese besitzen aber die Bäckerburschen aber nicht, mit denen eine Anzahl Bäckerfrauen arbeiten müssen. Auch mancher Meister hat da einmal gründlich daneben. Glücklicherweise dürfen wir ja in aller Kürze mit günstigeren Verhältnissen rechnen und dann werden auch die Klagen über das schlechte Brot wieder verstummen.

— Folgeschwere Pilzvergiftung. Eine folgeschwere Pilzvergiftung, die mehrere Menschenleben forderte, ereignete sich in Conradswaldau (Kreis Schmiedmühl). Die auf dem dortigen Dominium tätige Wirtschaftlerin Stradla hatte Pilze gesammelt und lud eine Anzahl Bekannte ein. Unter den Pilzen mußten sich auch sehr giftige befinden haben, denn bald nach deren Genuß erkrankten sämtliche Personen. Schon nach wenigen Stunden verstarben ein junger Pole und dessen Braut unter qualvollen Weiden. Die übrigen Kranken wurden in das Krankenhaus überführt, wo bald nach der Einlieferung der Bruder des Mädchens starb, und schließlich erlag auch die Bereiterin der Mahlzeit selbst ihren Qualen. Nur ihr Ehemann, der von den Pilzen nur sehr wenig gegessen hatte, konnte gerettet werden, liegt aber auch schwer krank darnieder.

— In Düsseldorf wurde eine geheime Seifenfabrik entdeckt, in der unter Verwendung von Butter Auslaufsäure mit entsprechendem Stempelaufdruck hergestellt wurde. Mehrere Zentner Butter und große Mengen Seife wurde beschlagnahmt.

× Jeet he. Die Einschmelzung des Wielanddenkmals in Weimar ruft die wehmütige Erinnerung an eine Anekdote wach. Ein biederer Bauer besuchte seinen Sohn, der in Weimar seine soldatische Pflicht oblag. Der Spaziergang führte auch die beiden beim Wielanddenkmal vorbei und der Vater fragt, stehenbleibend, den Sohn: „Das is wohl Jeethe?“ Jener grüßte eine Weile, dann aber spricht er erleuchtet: „Aer, Vater, Jeethe jinner zwee.“

— Die Bestellung von Saatgut, Korn und Weizen bei Herrn Adolf Seelig, wird hiermit nochmals in Erinnerung gebracht, da die Anmeldefrist am Donnerstag Abend 8 Uhr abläuft.

Eingefandt.

Wie schon bekannt, soll der hiesige Friedhof wieder nach der Zeit und bis zum Heinrich'schen Garten angegliedert werden. Wahrscheinlich ist in der Hofheimer Gemarkung kein Stück Land mehr, das sich dazu eignet, einen für die Stadt Hofheim entsprechenden Friedhof anzulegen, und gerade solche Stücke, welche für die Besitzer fast unentbehrlich sind. Die statliche Anzahl sehr reichlich tragender Obstbäume müßten dann auch der Art zum Opfer fallen. Ist der Friedhof nicht schon genug eingebaut? Das Marienheim würde dann förmlich eingekreist. Den vorderen Steinberg, dem schönsten Bungalow von Hofheim bringt man jetzt den Friedhof gegenüber. Schämten müssen wir uns vor unseren Nachbargemeinden, die alle ihre Friedhöfe aus dem Bungalow herausgelegt, und wir als Städter können nichts als anstehen und zusehen, wie vielleicht nach 25 Jahren eine Brücke über die Zeit gebaut und dann wieder weiter geführt bis man dann schließlich dahin kommt, wo der Friedhof eigentlich hingehört, an das ungefähr vier Morgen große Pfarrgut auf den Diner'schen Garten stoßend, wo doch jedenfalls viel Geld gespart würde, als das teure Bungalowland. Es braucht dann nicht mehr gestrichelt zu werden und unsere Nachkommen können sich nach allen Seiten ausdehnen. Durch das Verbrennen von Kränzen und anderen Abfällen wird öfters die ganze Umgegend verpestet, was man doch auch den Nachbarn und den erholungsbedürftigen Kranken im Marienheim nicht zumuten möchte. Schreiber des Artikels ist ein geborener Hofheimer und möchte seine Vaterstadt vor einem vielleicht später eingesehenen Fehler bewahren.

Kohlenkasse Hofheim

Donnerstag den 8. und Freitag, den 9. werden Bricks per Jtn. 1,70 zu 2 Ctr. im Kohlenlager dahier abgegeben.
 Nummer 1051—1090 am Donstag, den 8. August von 5—6 Uhr
 1091—1130 „ „ „ „ 6—7 „
 1—40 „ „ „ „ 7—8 „
 41—80 am Freitag den 9. August 5—6 „
 81—120 „ „ „ „ 6—7 „
 121—160 „ „ „ „ 7—8 „

Die Verteilungsstelle.

Zum Umarbeiten von

Kleidern Blusen

usw. empfehle

Besätze, Spitzen, Treppen

Besatzknöpfe

Blusen-Kragen

und alle sonstigen Zutaten in großer Auswahl und sehr preiswert.

Damenblusen und Kinderkleidchen
 viele Artenheiten.

Josef Braune.

Mitteldeutsche Creditbank

Depositenkasse und Wechselstube

Telefon 55 Höchst a. M. Kaiserst. 2

Beforgung aller Bankgeschäfte

Annahme von Bareinlagen

täglich kündbar und auf feste Termine.

Stahlkammer mit Schrankfächern

unter Mitverschluß des Mieters.

Ungelernte

Arbeiter und Arbeiterinn.

sosort für Munitionsbetriebe i. d. L.

Mannes & Kyritz.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

gesucht

Maschinenfabrik Mohr.

PFÄLZER HOF

[Empfehle über die Straße

Wermut Trunk, bester Ersatz für die teuren Spirituosen per 1/4ltr. Flasche M. 3,50.

Fruchtlimonade per 1/4ltr. Flasche 50 Pfg.

WEIN.

Flaschen und Stopfen bitte mitzubringen.

Arnet.

Arbeiterinnen

für leichte dauernde Arbeit gesucht.

Enameline Werke Höchst a. M.

Bahnstraße 2.

direkt am Bahnhof.

Eine Partie Leiterwagen

eingetroffen sowie

Einzelmöbel, Küchen-Einrichtungen,
 Schlafzimmer-Einrichtungen

sind zu haben

Schüler, Ostendstraße 5.

Braves fleißiges Mädchen
 welches etwas Nähen kann, in kleinen Haushalt gesucht.
 Frau Meta Bornemann.

Monatsfrau

für 2—3 Stunden Morgens gesucht.
 Zu erfragen im Verlag.

„Vier Jahreszeiten“

Kulmbacher Bier

(kein Ersatzbier)

steht im Ausschank.

Sauber gespülte
 Arznei-Gläser

werden in der Apotheke angekauft.

Segeltuch Kinderschuh
 gefunden.
 Zu erfragen im Verlag.

1 Holländ. Kaninchen

zu kaufen gesucht.
 Angebote mit Preis a. d. Verlag.

Tapeten

frisch eingetroffen. Kleister kann geliefert werden.

Georg Schinner.

Kohlenkarte Nr. 1115

verloren. Es wird gebeten dieselbe gegen Belohnung abzugeben im Verlag.

Holder's Dörr-Apparate



zum Dörren von Gemüse und Obst aller Art.

Zahlreiche Vorzüge gegenüber Konkurrenz-Dörren. Allen anderen Apparaten überlegen.

Ein neues Kleid oder

Angut erhält man durch Auffäben mit ächten Stoff-Farben von Weizen, ob. Br. Jeder Hausfrau ist es leicht möglich die Färbung vorzunehmen. Große Auswahl in verschiedenen Stoff-Blusen-Farben finden Sie in der

Drogerie Philidius.

Klein. hellbraun lackierter Handleiterwagen aus dem Garten gestohlen, Wiederbringer, oder wer über den Verbleib Auskunft geben kann, erhält Belohnung Römerstraße 1.

Zur Einmachzeit

bestens empfohlen: Einmachhülle, Natron, Gewürze, Salz- u. Pfeffer, Essig, Tafel-Senf etc. etc.

Drogerie Philidius.

Wer die Schuhe, die ein Kind in der Wiesenstraße hingestellt hat aufbewahrt hat, wird gebeten dieselben gegen Belohnung Wiesenstraße 4 abzugeben.

Für den Toiletten-Eisch empfehle weiche Zahnbürsten, Zahn-Cream, Zahn-Essenz, Zahn-Bulver, Friseur-Kämme, Libellen, Seiten-Kämme, Aufsteck-Kämme, enge Kämme, preiswürdig. Haar-Wasser (Schaubertus-Wasser).

A. Philidius, Hol-Lieferant.

Fleißiges Mädchen
 tüchtiges
 für ruhigen Haushalt gesucht.
 Frau Rabich, Feldbergstr.

Herbst-Winter-Samereien wie Herbstkürbissen, Spinat, Winter-Gemüse Schmalzkraut, Frühlingss Zwiebeln Winter-Salat, Carotten Ect erhältlich

A. Philidius, Hol-Lieferant.

Derjenige welcher mit in der Vornsch im Vobschlag meine Art mitgenommen soll dieselbe schnellsten wieder dorthin zurückbringen von wo er sie genommen hat da derselbe erkannt ist. Gemäß der Haurordnung werde ich keinen Holz-sammlet mehr in meinen Schlag dulden bis das Schälholz aufgemacht ist.

Ein Holzhauser.

Zum Waschtage empfehle: R A Seife, Seifenpulver mit und ohne Karten, Bleichhülle, Salmtadageist, zur Reinigung für Küchen-Möbel, Geschirre etc. eigent sich vorzüglich Saponia

Drogerie Philidius.

Monatsmädchen
 gesucht

Frau Dr. Monmalle.

Lieg- u. Sitzwagen
 fast neu, zu verkaufen.
 Zu erfragen im Verlag.

Kleines Wohnhaus
 mit großen Obstgarten und allem Zubehör in der Nähe Hofheims zu verkaufen.
 Zu erfragen im Verlag.

Dr. Buch. Brennholz
 Et 5. Mk. verkauft Mittwochs nachmittags von 4 Uhr ab.

Georg Anz, Hauptst. 24.

Printa

Schumacher-Raspeln
 und Risskitt

zu haben bei

Heinr. Hombberger,
 Mainstraße 19.